



Die Bibel:
Ganze Inspiration
Ganze Wahrheit
Ganze Einheit

Biblisch Glauben Denken Leben

131

JULI/AUGUST 2021

INHALT

Könnte es auch anders sein – Wie wir mit Unterschieden in der Auslegung umgehen (Thomas Jeising).....	1
Nicht ohne den Zusammenhang: im Kontext des Abschnittes, der ganzen Bibel und der Kultur auslegen: drei Beispiele (T. Witmer; J. Currie; M. Ross).....	5
Einladung zur Reher-Bibelbundkonferenz und Tagungen im Herbst 2021	8



KÖNNTE ES AUCH ANDERS SEIN?

Wie wir mit Unterschieden in der Auslegung der Bibel umgehen können

Die richtige Anwendung bibelgemäßer hermeneutischer Grundsätze müsste doch eigentlich dazu führen, dass jeder jeden Bibelabschnitt richtig versteht und auslegen kann. Wären die Ergebnisse der Auslegung dann nicht alle gleich, abgesehen vielleicht von einer persönlichen Note? Warum gibt es teilweise so große Unterschiede?

In der modernen Erkenntnistheorie wird teilweise die Meinung vertreten, dass wir nicht wissen könnten, was die Autoren gemeint haben. Es komme deswegen nur darauf an, dass man zeigt, mit welchen Methoden man zu seiner Sicht gekommen ist. Die trägt man dann als unverbindlichen Vorschlag an andere heran und jeder mag entscheiden, was er damit machen will. Er kann darin für sich Gottes Willen erkennen oder auch nur menschliche Meinung. Wenn das stimmt, dann kann die

Bibel uns nicht verbindlich sagen, was wir glauben und wie wir als Christen leben sollen. Wir hätten kein Wort Gottes und müssten auf schwankende Meinungen vertrauen. Konsequenter sind die Vertreter dieser Theorie allerdings nicht, denn sie dulden nicht, wenn Ansichten mit der Bibel begründet werden, die sie völlig ablehnen.

Wie können wir aber damit umgehen, dass die Bibel in ihren Texten einerseits klar und verständlich spricht und andererseits selbst unter bibeltreuen Auslegern unterschiedlich verstanden wird?

Thomas Jeising

ist Bibellehrer und
Schriftleiter des
Bibelbundes

Bei dem Artikel handelt
es sich um eine
Leseprobe aus dem
neuen Buch des
Bibelbundes.

1. Den Kopf nicht in den Sand

Es zeichnet den Christen aus, dass er den Kopf nicht in den Sand steckt, sondern die Wirklichkeit wahrnimmt, wie sie ist. Das gilt auch für die Wirklichkeit von Auslegungsunterschieden. Der gleiche Paulus, dem so viel daran lag, dass alle Christen einer Meinung sind (Röm 12,16; Phil 2,2), akzeptierte, dass einige mit der gleichen Bibel Feiertagsordnungen streng einhielten, während andere ohne Gewissensbisse auch am Sonntag ihrer Arbeit nachgingen (Röm 14,5). Einige wurden aus strikter Ablehnung von Götzendienst zu Vegetariern, während sich andere, die nicht weniger ernsthafte Christen waren, gerne einen Braten schmecken ließen (Röm 14,2). Paulus lobte Christen, die auf die Ehe verzichteten, um mehr Zeit und Kraft für den Dienst für Jesus zu haben (1Kor 7,25-26), und verteidigte Christen, die Gott in ihrer Ehe und Familie ehren wollten, obwohl das weniger Einsatz für Gottes Sache bedeutete (1Kor 7,2.32-33).

Paulus hielt es für notwendig, dass Christen mit Meinungsunterschieden in Glaubenssachen leben lernen (Röm 14,1). Dazu aber sollen sie unterscheiden, wo es sich um Differenzen handelt, die sich ergänzen können und uns bereichern. Andere müssen wir nach Gottes Willen ertragen in einer Welt, in der

Menschen irren und sündigen. Aber es gibt auch Punkte, wo selbst kleine Differenzen den rettenden Glauben und die Ehre Gottes in einer Weise betreffen, dass man um die Einzelheiten kämpfen muss (Gal 1,8; 1Tim 6,3-5).

2. Falsch bleibt falsch

Es gibt falsche Auslegungen! Die Bibel selbst macht darauf aufmerksam, dass zum Umgang mancher Menschen mit dem Wort Gottes auch gehört, dass sie es missverstehen, verdrehen und missbrauchen. Man könnte die falschen Auslegungen in verschiedene Klassen einteilen. Zu diesen würde gehören, dass eine Zustandsbeschreibung zu einer Ordnung erhoben wird. Das tat der Teufel, als er Jesus daran erinnerte, dass Psalm 91 ihm gilt und er sich deswegen vom Tempel in die Tiefe stürzen könnte, um sich von den Engeln Gottes retten zu lassen (Mt 4,5-7). Das taten christliche Rassisten, als sie aus dem Fluch Noahs über seinen Sohn Ham und seine Nachkommen ableiteten (1Mo 9,25-27), dass sie ein Recht hätten, Angehörige bestimmter Völker zu unterdrücken und zu ihren Sklaven zu machen. Eine andere Klasse von Falschauslegungen könnte man mit der Suche nach dem bequemsten Weg umschreiben.

» Zu guter Bibelauslegung gehört auch, dass wir lernen, falsche Auslegungen zu erkennen und sie von angemessenen Unterschieden zu trennen.

Diesen Weg gingen Männer, als sie die Möglichkeit zur Scheidung in Notfällen (5Mo 24,1) zu einer leicht zu erfüllenden Formalie machten, um ihre Frau loszuwerden (Mt 5,31; 19,7-8). So handeln Menschen, die die Vergebung Gottes in Jesus Christus als Vorwand nehmen, um weiter Böses zu tun (Gal 5,13). Aber sogar richtige Fälschungen und Verdrehungen des Wortes Gottes gibt es (2Kor 4,2; 2Pet 3,16). Damit hat die Schlange im Paradies dreist angefangen und behauptet, dass auf Sünde nicht der Tod folgt, sondern das Werden wie Gott.

Es bleibt wichtig, falsche Auslegungen zu erkennen und sie gut begründet beim Namen zu nennen. Sie sind nicht einfach nur andere Sichtweisen oder „interessante“ Meinungen, sondern können in die Irre führen. Doch nicht alle Auslegungsunterschiede sollten wir hier einordnen. Das wäre Unrecht und wir würden damit über andere urteilen, die ernsthaft nach dem richtigen Verständnis von Gottes Wort fragen.

3. Sieh genauer hin!

Die bisherigen Überlegungen hatten schon einen positiven Effekt. Wir haben uns genauer mit dem Wort Gottes beschäftigt. Auslegungsunterschiede sollen uns nämlich herausfordern, genauer hinzuschauen und Gottes Wort besser kennenzulernen. Wir sollen im Wort Gottes allein und gemeinsam forschen, wie es denn genau gemeint ist. Das in Apg 17,11 dafür gebrauchte Wort *anakrino* deckt die ganze Bandbreite von Untersuchungen mit Fragen und (Teil)-Antworten und einem Urteil am Ende ab. Dazu hilft folgende Haltung: „Auch wenn

ich nach bestem Wissen und Gewissen zu einem für mich überzeugenden Verständnis gekommen bin, könnte es doch sein, dass Gott einem anderen ein treffenderes Verständnis gegeben hat. Da es nicht darum geht, ob ich recht behalte, sondern um Gottes Wort, bin ich offen, meine Meinung zu ändern. Ich werde dazu nicht nur die Auslegungen nebeneinander legen und die nehmen, die mir besser gefällt, sondern genau fragen, aufgrund welcher Argumente sie zustande gekommen sind. Ich will dabei nicht wankelmütig werden, aber bereit sein, mich zu korrigieren.“ Darauf folgt eine lohnende Mühe: das genaue Studium der Bibel, das in die Mitte der Gemeinschaft der Christen gehört.

4. Kleiner als Du denkst!

Schaut man sich die Unterschiede in den Auslegungen genauer an, dann kann man feststellen, dass sie auf den ersten Blick erheblich sind. Werden am Ende alle Menschen gerettet oder sind es nur diejenigen, die an Jesus Christus glauben? Herrschen Männer mit Recht über Frauen oder sollen diese sich selber unterordnen oder besser für Gleichberechtigung kämpfen? Dürfen Kinder aus einer christlichen Familie getauft werden

oder geht das erst, wenn sie ihren Glauben bekennen? Beim genauen Hinschauen betreffen die Unterschiede aber hauptsächlich zwei nachgeordnete Ebenen der Auslegung. Man kann nämlich drei Ebenen unterscheiden.

Erstens müssen wir erfassen, was genau da steht. Was sagen die Wörter und Sätze? Zweitens fragen wir nach der Absicht Gottes mit diesen Wörtern. Was wollte Gott damit sagen und erreichen? Drittens geht es um die Botschaft Gottes für uns heute. Was sollen wir daraus lernen? Was sollen wir glauben? Wie sollen wir leben?



Klippdachse bzw. Klippschliefer auf den Golanhöhen
(Wikimedia)

Um das an einem Beispiel zu verdeutlichen: Das 3. Mosebuch erklärt ausführlich, welche Tiere die Israeliten essen durften und welche als „unrein“ gelten sollten und nicht auf den Teller gehörten. Das meiste davon ist sprachlich klar. Was allerdings genau ein Shafan ist (3Mo 11,5), darüber wurde durch die Jahrhunderte diskutiert, auch wenn man heute mit guten Argumenten den Klippdachs oder Hyrax damit identifiziert, der in Afrika und im Nahen Osten verbreitet ist. Aber das Kaninchen, der Igel, das Stachelschwein oder das Murmeltier standen auch schon zur Auswahl. Das Tier wird als Wiederkäufer

(heb. *gerah*) bezeichnet, wozu aber in Israel auch Nagetiere gezählt wurden, die eine bestimmte Art ihres Kots fressen. Am Ende einer solchen Untersuchung über den Sinn der Wörter und Sätze sind die Meinungsunterschiede unter den Auslegern der Bibel meist sehr gering. Im Vergleich dazu ist das bei der Auslegung des Korans ein echtes Problem, weil sehr häufig der Sinn schon auf der Ebene der arabischen Wörter nicht eindeutig ist.

5. Wo die Unterschiede wachsen

Auf der Ebene der Aussageabsicht Gottes an die ersten Adressaten gehen die Unterschiede weiter auseinander und als Folge davon noch weiter, wenn es um die Frage geht, was das für heutige Christen bedeutet. Wollte Gott in 3Mose mit den Reinheitsgesetzen eine Hygieneverordnung in Kraft setzen? Dann könnte man daraus ableiten, dass diese und andere Bibelstellen auch für Christen Anweisungen zu einem gesunden Lebensstil enthalten. Der Zusammenhang bietet keine Hinweise auf das Thema Gesundheit, außer beim Umgang mit ansteckenden Krankheiten (3Mo 13+14). Gesundes Essen ist offenbar eher eine moderne Fragestellung. In der alten Kirche wurde teilweise aus dem Verhalten der Tiere geschlossen, warum sie als unrein galten und ethische Richtlinien daraus abgeleitet. Das Kaninchen z.B. vermehre sich extrem und das Speisegebot richte sich eigentlich gegen zu häufigen Geschlechtsverkehr bei Menschen.

Eine Auslegung, die die Zentralstellung der Erlösung durch Jesus Christus in der Bibel beachtet, würde in den Reinheitsgeboten des 3Mose vor allem Gottes Absicht erkennen, jedem Menschen deutlich zu machen, dass er erstens darauf achten muss, vor Gott rein und ohne Schuld zu bleiben (10,10) und dass das zweitens kaum möglich ist, wenn auch die Monatsblutung (15,19) oder die Beerdigung eines Angehörigen (vorübergehend) unrein machen. Heilig nach Gottes Anspruch kann der Mensch nur durch Jesus Christus werden (3Mo 11,44; 19,2; 1Pet 1,14-19). Darüber besteht dann in der christlichen Auslegung (weitgehend) Einigkeit.

Wir sollten uns bei allen Auslegungsunterschieden also fragen, wie sie zustande gekommen sind. In den allermeisten Fällen geht es dabei um viel geringere Abweichungen, als es auf den ersten Blick scheint. Erst in den weiteren Ableitungen aus dem kleinen Meinungsunterschied kommen dann die großen und entscheidenden Unterschiede zustande. Das aber bedeutet, dass nur an wenigen Stellen die Bibel, aber fast immer der Mensch, der sie liest, für die Differenzen verantwortlich ist.

6. Eine Frage der Balance

Die Bibel enthält eine Vielfalt, nicht nur an Formen, Stilen, Autoren und Themen, sondern auch an Aussagen zu bestimmten Themen. Weil die Bibel eine innere Einheit als Wort Gottes hat, kommt es bei einer bibelgemäßen Auslegung darauf an, die verschiedenen Aussagen in das richtige Verhältnis zueinander zu bringen. Viele Auslegungsunterschiede kommen dadurch

zustande, dass der eine Ausleger die Gewichte anders verteilt als der andere. Wer sagt, dass Gott in seiner Güte am Ende alle retten wird, ob sie nun an Christus glauben oder nicht, der kennt auch die Aussagen über Verdammnis und Hölle in der Bibel. Er gibt ihnen aber gegenüber den Aussagen von der Liebe und dem Rettungswillen Gottes ein geringes oder gar kein Gewicht. Bei den Gesetzen über die Opfer ist die Sache noch einfach. Sie sind durch das vollkommene Opfer von Christus erfüllt. Bei den Reinheitsgesetzen gab es aber schon unter den ersten Christen Streit, wie stark sie gegenüber den Aussagen von Jesus, die deutlich machen, dass es keine unreinen Speisen gibt (Mk 7,18-19), gewichtet werden sollten. Aussagen über besondere Wirkungen des Heiligen Geist lesen alle Christen gleich, aber ihre Bedeutung für das tägliche Leben wird in der langen Geschichte der Christen immer wieder anders gewichtet. Wie wichtig ein intaktes Gleichgewichtsgefühl ist, weiß jeder, der schon Schwindel erlebt hat. Auf diesen Aspekt für die Auslegung der Bibel müssen wir deswegen besonders achten.

7. Facetten des Reichtums

Jesus redet einmal im Zusammenhang mit der Auslegung von Gleichnissen von einem „Hausvater, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt“ (Mt 13,52). Mit einem solchen Schatz haben wir es bei der Betrachtung des Wortes Gottes zu tun. Der Schatz ist so reich und vielgestaltig, dass selbst bei der Auslegung der gleichen Bibelstelle nicht von jedem alles vorgebracht werden kann. Was dann als unterschiedliche Auslegung erscheint, sind in Wahrheit verschiedene Aspekte, die sich aus der Betrachtung ergeben, je nach dem, in welchem Licht und von welcher Seite man sie anschaut. Wir spüren manchmal die Armut, die sich ergibt, wenn jemand am Ende jeder Auslegungspredigt dabei landet, dass der Zuhörer sich zu Jesus

» Der Schatz des Wortes Gottes ist so reich und vielgestaltig, dass nie alles gesagt werden kann. So können Unterschiede auch Ergänzungen sein.

bekehren soll oder, wenn er schon Christ ist, andere zu Jesus einladen. Man könnte sagen, dass dieser Aspekt immer vorhanden ist, wie es Johannes von seinem Evangelium sagt (Joh 20,21). Aber offensichtlich gibt es da noch viel mehr. Ein Satz, den ich irgendwo gelesen habe, passt hier: „Die Bibel ist wie der Sternenhimmel. Je länger ich hineinschaue, desto mehr sehe ich.“

8. Unterschiedliche Zeiten – unterschiedliche Herausforderungen

Gott hat sein Wort für unterschiedliche Zeiten, Kulturen und Herausforderungen gegeben. Es ist durch alle Zeiten aktuell und wegweisend, für Menschen im Urwald genauso wie im Dschungel einer modernen Großstadt. Auch wenn die Auslegung einer Bibelstelle natürlich nicht beliebig ist, so ist doch eine größere Bandbreite angesichts dessen nicht erstaunlich.

Stephanus hat in seiner Predigt die Geschichte von Mose so ausgelegt, dass er als Vorläufer von Jesus von Israel die gleiche Ablehnung erfuhr wie Jesus zu seiner Zeit (Apg 7,20-41). Das war auf seine Zuhörer zugeschnitten, so wie es Paulus mit der Mosegeschichte auch tat (2Kor 3,7-16), dabei aber die Überlegenheit der Predigt des Evangeliums vor der Predigt des Gesetzes herausstellte. Die Beschreibung von falschem Verhalten in der Bibel kann durch die Zeiten wie ein Spiegel wirken, der verschiedene aktuelle Irrwege als solche klarmacht (1Kor 10,1-11). Bei all dem liegen die Varianten der Auslegung in einer Stärke der Bibel begründet und gehören auch zum Reichtum des Wortes Gottes.

9. Die Vielfalt der Ausleger

Jeder Christ ist Bibelausleger, denn jeder soll die Bibel lesen, verstehen und für sein Leben anwenden. Darüber hinaus hat Gott in der Gemeinde auch Lehrer gewollt, die eine besondere Verantwortung haben, dass die Auslegung reichhaltig bleibt und nicht nur Milch bietet (1Kor 3,1-2; Heb 5,12). Wie alle Christen unterschiedliche Menschen sind mit verschiedenen Gaben von Gott, so sind es auch die Lehrer, die unterschiedliche Schwerpunkte und Gaben haben. Einer hat eine besondere Stärke bei der Kenntnis der alten Sprachen. Ein anderer hat die Geschichte der Auslegung studiert und weiß, was Augustin, Luther oder Darby dazu gesagt hat. Wieder ein anderer kennt sich mit der Umwelt des Alten oder Neuen Testaments bestens aus. Niemand ist in der Lage, alle Gebiete gleich gut zu kennen. Aus dieser Vielfalt ergibt sich auch eine Vielfalt der Auslegungen,

die sich im besten Fall gegenseitig ergänzen, aber auf den ersten Blick auch verwirren können. Aber das müssen sie nicht, wenn man gelernt hat, zwischen den Unterschieden zu unterscheiden.

10. Keine Auslegung ist Gottes Wort

Ob man nun selber Gottes Wort ausgelegt hat oder hört oder liest, was andere über einen Bibelabschnitt sagen: Nur was in der Bibel steht, das ist Gottes Wort. Die Auslegung kann es nie sein. Eine gute Auslegung dient dem Wort Gottes und will, dass der Hörer nicht bei ihr stehen bleibt, sondern zurückgeht zum Bibelwort. Wir sollten umso zuhaltender werden, je weniger sich eine Auslegung auf direkte Aussagen der Bibel stützen kann. Auf solche Auslegungen sollten keine weiterführenden Lehren oder Lebensordnungen gegründet werden. Mit Vorsicht sollten wir auch Auslegern begegnen, die ihre Einsicht als absolut und unhinterfragbar darstellen. Selbst Paulus unterschied, wo es bei seinen Aussagen auf jedes Wort ankam und wo er eine Meinung vortrug (1Kor 7,10-12).

Unterschiedliche Auslegungen sollen uns nicht verunsichern, denn das Wort Gottes selbst ist nicht widersprüchlich, sondern klar und absolut verlässlich. Unsere Glaubensgewissheit kann sich deswegen auf klare Aussagen gründen. Über diese Grundlagen des Glaubens hinaus gibt es einen großen Reichtum an Erkenntnis. Hier können die Unterschiede und auch die Unsicherheiten größer sein, ohne dass unser Glaube unsicher wird. Vielmehr können sie uns zum intensiven Studium anregen, an dessen Ende immer größere Freude am Wort Gottes stehen wird. ■

NEUE BÜCHER DES BIBELBUNDES

Go(o)d News: die Bibel verstehen und auslegen ist der zweite Band in der vor zwei Jahren begonnenen Reihe mit kompakten Büchern, die zur Treue gegenüber Gottes Wort und zur Freude an der Bibel ermutigen soll, die Gott uns geschenkt hat.

Während der erste Band sich grundlegenden Themen widmete, geht es diesmal um die Auslegung der Bibel. Wir haben es heute damit zu tun, dass entweder behauptet wird, man könne doch alles aus der Bibel lesen, was man wolle, oder die Bibel sei so aus der heutigen Zeit gefallen, dass sie höchstens sehr indirekt noch etwas zu sagen habe. Darauf antworten die verschiedenen Autoren, indem sie Lesehilfe anbieten. So kann jeder erkennen, wie Gott normale menschliche Sprache benutzt hat, um seine himmlische und ewige Botschaft unter die Leute zu bringen. In 10 Kapiteln wird an jeweils 10 Punkten dargelegt, was das für Konsequenzen haben muss. Viel Wert legen die Autoren auf die Auslegung im direkten Zusammenhang, aber auch im Zusammenhang der ganzen Bibel. Welche Konsequenzen der Wandel der Kulturen für das Verstehen der Bibel hat, ist ebenso Thema, wie der Umgang mit Uneinigkeit in der Auslegung und die richtige Anwendung des Erkannten für unser Leben.

Go(o)d News: die Bibel verstehen und auslegen. Hg. Michael Kotsch u. Berthold Schwarz. Dillenburg: CVG, 2021. 4,90 €.

Auch der erste Band wird nachgedruckt und ist wieder erhältlich:

Go(o)d News: die Bibel ist Gottes Wort fasst in 10 Beiträgen jeweils 10 Grundaussagen zu Fragen rund um die Bibel zusammen. Zehn Aussagen zur Zuverlässigkeit der Bibel stehen neben zehn Beispielen aus der Wirkungsgeschichte der Bibel.

Das Buch bietet ebenso zehn praktische Tipps zum Bibellesen mit Freude, wie zehn Grundsätze, die für das Verstehen und die Auslegung der Bibel wichtig sind. Zehn Prinzipien der biblischen Ethik gesellen sich zu zehn wichtigen Funden der Archäologie, die die Glaubwürdigkeit der Bibel untermauern. Zwischen den Aufsätzen finden sich zehn Berichte von Christen, die die aktuelle Kraft der Bibel verdeutlichen. Alle Beiträge sind kurz gefasst und eignen sich auch gut, um jungen Christen das Anliegen der Bibeltreue zu verdeutlichen und sie zu ermutigen, sich das Vertrauen auf Gottes Wort nicht nehmen zu lassen, wenn sie mit Zweifeln oder Angriffen konfrontiert sind.

Go(o)d News: die Bibel ist Gottes Wort. Hg. Hartmut Jaeger u. Michael Kotsch. Dillenburg: CVG, 2019. 128 S. 4,90 €.



NICHT OHNE DEN ZUSAMMENHANG

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ *Matthäus 7,1*

Wenige Texte werden in unserer Zeit stärker missverstanden als Matthäus 7,1: „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“ Nicht selten, wenn in einem Gespräch ein ethischer Anspruch an den Anderen geäußert wird, der seinen Fehler aufzeigt, kommt die Retourkutsche: „Wer bist du, dass du richtest?“

Aber von welcher Art von Richten spricht Jesus? Wie in allen Fällen ist auch hier der Kontext die wesentliche Hilfe, um zu verstehen, worauf Jesus hinaus will. Der Vers steht in der Bergpredigt, wo das Wesen wahrer Gerechtigkeit einer oberflächlichen Religiosität gegenübergestellt wird. Jesus greift die Heuchelei der Doppelmoral an. Der Beweis dafür, dass es darum geht, ist die Bildrede, die in den Versen 3-5 folgt:

„Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge und nimmst nicht wahr den Balken in deinem Auge? Oder wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen?, und siehe, ein Balken ist in deinem Auge. Du Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge; danach sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst.“

Die Sprache des griechischen Textes malt lebendig einen großen tragenden Balken, wie er zum Bau von Häusern verwendet wurde. Das Bild von einem Menschen, der mit einem Balken im Auge versucht einen Splitter im Auge eines Anderen zu entfernen, mag die Zuhörer zum Schmunzeln gebracht haben. Der Heuchler ist also jemand, der einen anderen für ein Verhalten verdammt, was er offensichtlich selbst praktiziert, und das sogar noch ausgeprägter. Einige der Zuhörer von Jesus waren Schriftgelehrte und Pharisäer, die im Matthäusevangelium als Experten dieser Art von Heuchelei geschildert werden.

Kann es aber Gelegenheiten geben, in denen „Richten“ gerechtfertigt wäre, jedenfalls in dem Sinn, dass wir einen moralischen Anspruch an andere Menschen stellen? Die Bibel fordert uns sogar dazu auf.

Jesus sagt in Johannes 7,24: „Richtet nicht nach dem, was vor Augen ist, sondern richtet gerecht.“ Wie sähe so ein gerechtes Richten dann aus? Im Matthäusevangelium zeigt Jesus, dass ein Mensch den direkt ansprechen soll, der gegen ihn gesündigt hat (Mt 18,15). Es gibt in dem Abschnitt eine Reihe weiterer Punkte, die uns über diese Art von rechtem „Richten“ belehren.

Erstens muss der Anspruch an den Anderen sich auf Gottes Werte gründen und darf nicht einfach nach persönlichen Vorlieben erhoben werden. Wenn etwas eine Sünde genannt wird, dann muss es eine klare Verletzung von Gottes Standards aus seinem Wort sein. Aber wenn sich die Menschen über diese Standards nicht einig werden, wird uns heute entge-

gehalten. Wenn jeder nach seiner „eigenen Wahrheit“ lebt, dann können sich für ihn die Werte je nach Situation ändern, an denen er sein Verhalten ausrichtet. „Wenn ich denke oder fühle, das etwas richtig ist, dann ist es auch richtig.“ Doch das Argument tut so, als ob es keine absoluten Werte von richtig oder falsch gäbe. Die aber gibt es offensichtlich und sie sind in der Bibel enthalten.

Zweitens muss die angemessene Motivation für die Konfrontation Anderer mit ihren Fehlern und Sünden immer das Ziel der Besserung sein.

Der Grund, warum wir einen anderen Menschen mit seiner Sünde konfrontieren, ist ihn zu gewinnen und nicht ihn niederzumachen, zu verdammen oder sich selbst über ihn zu stellen. Das war nicht nur das Problem der Schriftgelehrten und Pharisäer. Von diesem Zusammenhang schreibt auch Paulus an die Galater (6,1 NEÜ): „Liebe Geschwister, wenn jemand von euch in eine Sünde hineinstolpert,

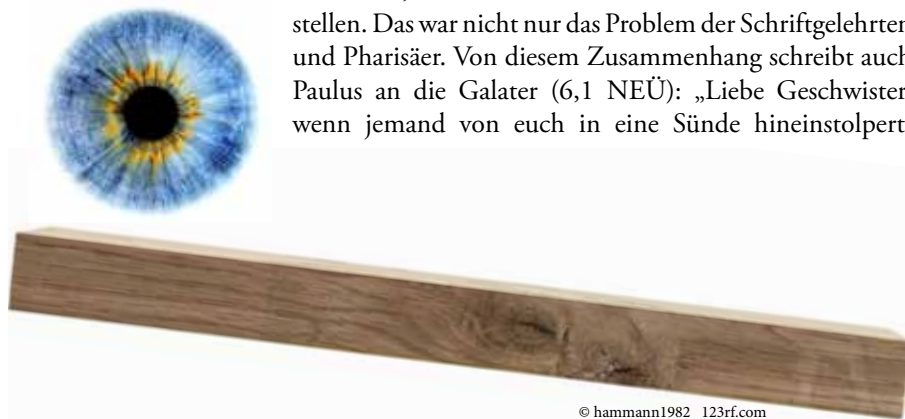
dann müsst ihr, als vom Geist bestimmte Menschen, ihn verständnisvoll auf den rechten Weg zurückbringen. Du solltest dabei aber gut aufpassen, dass du nicht selbst zu Fall kommst.“ Wir sehen auch hier, dass es bei der „Übertretung“ um Sünde geht, die Gottes Standards verletzt. Und wir erkennen das Ziel der Besserung des Bruders oder der Schwester im Glauben. Wir müssen immer um das Beste für die besorgt sein, die abgeirrt sind. Im Galaterbrief erkennen wir auch eine Betonung auf die Haltung, in der wir einen anderen ermahnen. Es soll im Geist der Freundlichkeit und Sanftmut geschehen. Das kennzeichnet eine Demut, von der jede Ermahnung zwischen zwei Sündern bestimmt sein soll. Wir werden auch daran erinnert, dass wir auch auf uns selbst aufpassen müssen, weil die Situation eigene Versuchung zur Sünde mit sich bringt. Eine solche Haltung ist dann weit von Selbstgerechtigkeit entfernt, die es sich herausnimmt, Andere zu verdammen, statt ihnen aufzuhelfen.

Das führt uns **drittens** zu der letzten Beobachtung, dass wir alles mit dem beständigen Denken daran tun, dass Gott der letzte Richter ist und dass wir alle Ihm verantwortlich sind. Jesus sagt doch (Matthäus 7,1-2) „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Denn nach welchem Recht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.“ Die letzte Beobachtung unterstreicht die anderen. Die Erinnerung daran, dass Gott der Richter ist, lässt uns bedenken, dass sein Wort das Maß für jedes Urteil sein muss. Das sollte zu einem Geist der Demut führen, der uns die Selbsterkenntnis gibt, dass immer zu viel Heuchelei in unseren Herzen sein wird. ■

Dr. Timothy Z. Witmer

Dr. Timothy Z. Witmer ist Pastor einer reformierten Gemeinde. Er war Professor für praktische Theologie am Westminster Theological Seminary in Philadelphia.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries



© hammann1982 123rf.com

DER KONTEXT DER KULTUR

„Meine Rede und meine Predigt bestand nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Erweisung des Geistes und der Kraft.“ *1Korinther 2,4*

Auch auf die Art des Dienstes kommt es an. 1Korinther 2,4 sagt uns Paulus, dass er sich für eine Weise des Dienstes entschieden hat, die mit seiner Botschaft harmoniert. Die Botschaft von Paulus war Christus, sein Kreuz und seine Auferstehung (1Kor 15,1-4), so dass die Art und Weise mehr vom Kreuz bestimmt sein sollte als in Getue oder Selbstdarstellung. Wie ein Prediger seine Botschaft präsentiert und dabei auf sich als Botschafter achtet, wird die Botschaft Gottes, die ihm anvertraut wurde, entweder erhellen oder von ihr ablenken.

Das ist die Logik hinter der Ablehnung von klug überredender Darbietung des Evangeliums. Die Korinther glaubten wie die ganze griechisch-römische Welt, dass Weisheit dazu dienen kann, selber als großartig und als Teil der Gesellschaft dazustehen, zu der andere gesellschaftlich verehrte Männer gehörten. Die kulturelle Weisheit damaliger Zeit wurde bei den populären Weisheitsrednern bzw. den Sophisten sichtbar. Sie waren damals die Prominenz, die wusste, wie man sich selber präsentieren musste und so reden, dass man möglichst viele Anhänger gewann, einen gehobenen Status und Erfolg erlangte, selbst wenn man eigentlich nicht viel zu sagen hatte.

Als Paulus entschied, solche Weisheitsreden nicht zu nutzen, wollte er damit nicht sagen, dass er eine gute Vorbereitung für Predigt und Lehre ablehnt oder dass es bei der Wahl der Wörter nicht so drauf ankommt (vgl. 2Tim 2,15). Er wollte vielmehr die Einsichtigkeit seiner Botschaft nicht darauf aufbauen, dass er selbst als großartiger Mensch angesehen wird. Es ging nicht etwa darum, dass er nicht sorgfältig und gut begründet in seiner Predigt und Lehre reden wollte (Apg 18,19). Er wollte vielmehr seine eigene Schwäche nicht verstecken, so dass es auf das Wirken des Heiligen Geistes in seiner Botschaft ankam (2Kor 4,7; 12,9-10).

Ein Blick auf den Zusammenhang zeigt uns, warum das so wichtig war. Die Gemeinde in Korinth war gespalten durch ihre Leiter (1Kor 1,12-13; 3,3-5). Dabei ging es nicht um theologische Differenzen. Paulus und Petrus lehrten als Apostel, was Christus selbst gelehrt hatte und worauf unser Glaube ruht (Eph 2,20). Wo es lehrmäßige Unterschiede gab, da behandelte Paulus sie nicht als unerheblich (vgl. Röm 6,17-18). Hier aber ging es offenbar um Bindung an Personen – entweder an Apollos oder an Paulus (1Kor 4,6). Apollos war ein begabter Redner (Apg 18,24) und die Korinther fanden, dass Paulus kein solcher war (2Kor 10,10). Diese Christen waren von ihrer Kultur dominiert und fürchteten, dass die Schwäche und das furchtvolle Zittern, ebenso wie das Leiden von Paulus (1Kor 4,9-13), ihre Freunde von der Botschaft abschrecken könnten. Paulus wollte deswegen aufzeigen, dass seine Betonung der Schwachheit, sein anhaltendes Leiden und sein zuhaltender Stil in der Art des Dienstes nicht seine eigene Idee waren, sondern durch seine Botschaft hervorgerufen: Christus und sein Kreuz und der Weg, wie er die schlimms-

ten Sünder und schwache Menschen rettet (1Kor 1,17-31).

Sehen wir den Kontext an, verstehen wir, warum 1Kor 2,4 nicht dafür gebraucht werden darf, einen Dienst für das Evangelium zu entschuldigen, der ohne Nachdenken und ohne Studieren auskommen will. Paulus ist kein Gegner dessen, was er selber praktiziert hat: starkes logisches Argumentieren, das Überzeugen mit Schriftbeweisen (vgl. Apg 17,16-31) und das Achten auf geistliches Wachstum in unserem Denken (Röm 12,2). Paulus lehrt uns aber, dass diejenigen, die das Wort Gottes lehren, eine bewusste Entscheidung hinsichtlich ihres Umgangs mit dem kulturellen Kontext treffen müssen. Wie können sie den Fokus ihres



Dienstes auf der Botschaft behalten, die ihnen anvertraut wurde (Christus lehren aus der ganzen Heiligen Schrift) und auf den eigentlichen Grund, warum die Botschaft Kraft hat und wirkt (der Heilige Geist, der in Kraft durch die Schrift wirkt)?

Es gibt auch heute einen nicht unerheblichen Druck auf Verkündiger und Gemeinden, lieber auf die Plausibilitätsstrukturen ihrer Kultur zu hoffen, um einen gesellschaftlichen Erfolg zu erreichen. Paulus hatte die Entscheidung getroffen, die Weisheitsreden nicht in Dienst zu nehmen, um das Evangelium besser vermarkten zu können. Er entschied im Gegenteil, auf eine Verkündigung von Christus zu vertrauen, die die Kraft des Heiligen Geistes an die erste Stelle setzt, was dadurch sichtbar wurde, dass sein Leben als Diener verdeutlichte: „Es geht nicht um mich!“ (Vgl. 1Kor 1,31; 2,5; 2Kor 4,5).

Es kommt also sehr wohl auf das Verhalten des Predigers an. Die Weise, wie er lebt, wird die Botschaft, der er dienen will, entweder verleugnen (1Kor 1,17) oder ein Zeugnis der Echtheit für die sein, die ihm zuhören (2Kor 4,2,7; 2Tim 2,21). Er kann seine verantwortungsvolle Stellung als Leiter als Plattform nutzen, um etwas aus sich zu machen mit seinem Wissen, seinen Gaben und seiner Persönlichkeit. Oder er entscheidet sich, sie als Plattform für Gottes Absichten zu nutzen: Christus groß machen. Christliche Leiter stehen dauernd in der Herausforderung, die Entscheidung zu treffen, wie sie ihren Dienst tun wollen. Sie können sich den Prinzipien ihrer Kultur anschließen und auf den Kult um die Stars aufspringen oder sie wählen das Kreuztragen ihres Retters als Vorbild (Lk 22,24-27) und leben und dienen in Abhängigkeit von den Zielen, zu denen sie berufen wurden. 1Korinther 2,1-4 erinnert uns, dass die wirkungsvollste Botschaft die ist, die auf christuszentrierte, vom Geist abhängige und auf das Kreuz ausgerichtete Weise verkündigt wird. ■

Dr. John Currie

Dr. John Currie ist Professor für praktische Theologie am Westminster Theological Seminary in Philadelphia.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

DEN KONTEXT DER GANZEN BIBEL BEACHTEN

„Gott ist Liebe.“ 1Johannes 4,8c

Der Apostel Johannes wird nicht müde, die Christen zu gegenseitiger Liebe aufzufordern. Die Aussage, dass Gott Liebe ist, stammt aus einem Abschnitt, der die wohl stärkste Aufforderung enthält, darauf zu achten. Er ist nicht einfach auf den Befehl des Herrn Jesus Christus gegründet (vgl. Joh 13,34-35), sondern im eigentlichen Wesen Gottes: „Gott ist Liebe.“ Wenn Johannes das sagt, dann lehrt er uns, dass Liebe nicht nur Tat Gottes, sondern Wesen Gottes ist. Gott liebt nicht in einer Weise, als könnte es auch einfach anders sein. Er liebt andauernd, weil es für ihn wesentlich und notwendig ist. Wir könnten deswegen tatsächlich sagen, dass Er die Liebe selbst ist. Er ist die ursprüngliche Quelle, aus der jede Form von Liebe fließt.

Das gilt allerdings für alle Eigenschaften Gottes. Alles, was Gott ist, das ist er auch in seinem Wesen und deswegen notwendig. Er könnte nicht einfach ein anderer sein, als der er sich uns offenbart hat. So wie Gott liebender Gott ist, so ist er auch gerecht, gut, weise, gnädig usw. Oder wenn wir es mit Substantiven sagen, dann ist Gott Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, Gnade usw. und so ist er auch Liebe. Das ist anders als bei Menschen oder auch bei Engeln, die mal lieben und mal nicht, die gut oder böse, weise oder dumm, gnädig oder unbarmherzig sein könnten. Gott liebt immer, so wie er notwendig unbegrenzt, ewig und unwandelbar ist in seinem Wesen, seiner Weisheit, Kraft, Heiligkeit, Güte und Wahrheit.

Theologen haben unter der Überschrift der Einfachheit Gottes darüber nachgedacht, wie alle Eigenschaften Gottes eine Einheit sein können. Allerdings ist diese Idee selbst alles andere als einfach. Die Frage dreht sich nicht darum, ob es einfach ist, diese Idee zu verstehen oder darüber zu sprechen – es geht immerhin um Gott selbst. Vielmehr sind die Eigenschaften Gottes nie selbstständig, wie Teile von ihm, die voneinander getrennt sein könnten oder sogar getrennt von ihm. Gott ist doch kein zusammengesetztes Wesen, das aus kleinen Teilen oder Komponenten zusammengefügt wäre. Auch die einzelnen Personen der Dreieinigkeit, Vater, Sohn und Heiliger Geist, dürfen wir nicht als Teile des einen wahren Gottes denken. Jede Person ist ganz Gott, die selbst ein ganzes Wesen darstellt, das nicht zusammengesetzt ist.

Wenn wir an diesen Wahrheiten festhalten, werden wir nicht durch Lehren verwirrt, die eine Eigenschaft Gottes über der anderen anordnet oder die Eigenschaften untereinander in Spannung sehen will. Solche Ideen werden dazu führen, dass wir die Lehre der Heiligen Schrift verzerren und vielleicht einen Teil der Schrift ablehnen oder einen anderen vorziehen. Gerade bei der Liebe Gottes kommt das vor, wenn sie als überragende Eigenschaft Gottes dargestellt wird und die anderen demgegenüber zweitrangig werden. Zum Beispiel soll dann die Liebe Gottes auf irgendeine Weise seine Gerechtigkeit begrenzen oder mindestens die

Ausübung der Gerechtigkeit Gottes zurückhalten. In der extremen Form wird die Gerechtigkeit Gottes, die in der ewigen Bestrafung der Verlorenen zum Ausdruck kommt, aus dem Grund abgelehnt, dass sie anscheinend nicht mit der Liebe zusammenpasst. Aber beides wird in der Bibel ganz deutlich gelehrt. Die Bibel bringt sogar auf wunderbare Weise die verschiedenen und sich scheinbar widersprechenden Eigenschaften Gottes so zusammen, dass sie alle zu seiner Herrlichkeit gehören. Als Gott seine Herrlichkeit Mose offenbarte, da verkündete er seinen Namen auf diese Weise (2Mose 34,6-7):

Und der HERR ging vor seinem Angesicht vorüber, und er rief aus: HERR, HERR, Gott, barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue, der da Tausenden Gnade bewahrt und vergibt Missetat, Übertretung und Sünde, aber ungestraft lässt er niemand, sondern sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins dritte und vierte Glied!

Hier werden einige Eigenschaften Gottes erwähnt, ohne dass eine der anderen vorangestellt ist. Keine steht in Spannung zur anderen. Der Gott der bleibenden Liebe und Treue ist zugleich

Dr. Mark E. Ross

Dr. Mark E. Ross ist Professor für Systematische Theologie am Erskine Theology Seminary in Columbia.

Übersetzung und Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Ligonier Ministries

» Im Wesen Gottes bilden alle seine Eigenschaften, Liebe, Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, Gnade usw. eine perfekte Harmonie und sind Teil der Herrlichkeit Gottes.

der Gott des Gerichtes, der den Schuldigen Zorn ankündigt. Die Herrlichkeit Gottes umfasst das alles. Diese Harmonie sehen wir auch an anderen Stellen in der Schrift (z.B. Jes 30,18; Hos 2,19).

Gerade das Kreuz zeigt uns die absolute Einheit der Eigenschaften Gottes. Johannes hebt es als besonderen Ausdruck der Liebe Gottes heraus (1Joh 4,9): „Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“ Zugleich ist das Kreuz der besondere Ausdruck der Gerechtigkeit Gottes und seines Gerichtes, weil Gott seinen Sohn ...

„... für den Glauben hingestellt hat als Sühne in seinem Blut zum Erweis seiner Gerechtigkeit, indem er die Sünden vergibt, die früher begangen wurden in der Zeit seiner Geduld, um nun in dieser Zeit seine Gerechtigkeit zu erweisen, dass er selbst gerecht ist und gerecht macht den, der da ist aus dem Glauben an Jesus“ (Römer 3,25-26).

Dass Gott Liebe ist, diese Wahrheit sollte von den Dächern ausgerufen werden und als Schatz in unseren Herzen bewahrt. Aber das gilt auch für die anderen Eigenschaften Gottes. Eine ist nicht besser oder schöner als die andere, keine ist übergeordnet. Aber sie können auch nicht in Spannung stehen, weil sie zum Wesen Gottes gehören. Im Sein Gottes bilden sie eine perfekte Harmonie, weil alle Eigenschaften zur Herrlichkeit Gottes gehören. ■

BIBELBUND-TERMINE 2021

12. Reher Bibelbund-Konferenz vom 29. Oktober bis 2. November 2021 (Verlängerung bis zum 5.11. möglich)

Bei Gott Zuhause - Neuanfang in schwierigen Zeiten

- ⇒ Bibelarbeiten zum Nehemiabuch
- ⇒ John Bunyan – sein Leben und seine „Pilgerreise“
- ⇒ Zuhause im Wort Gottes – Gottes Wort zuhause in mir
 - ⇒ Begründet glauben – Warum die Verteidigung des Glaubens wichtig bleibt
 - ⇒ Anfechtungen und ihre Überwindung
 - ⇒ Gebet als Zeichen des Hörens auf Gott und sein Wort
- ⇒ Vergebung – Neuanfang bei Gott und Leben in der Welt
 - ⇒ Zuhause auf Gottes wunderbarer Erde

Anmeldung

Christliches Gästezentrum im Westerwald
Heimstraße 49, 56479 Rehe
Telefon: 02664 5050
Email: info@cgw-rehe.de

43. Regionaltagung Siegerland und Nebengebiete

11. September 2021 ab 17.00 Uhr

in der Stadtmission Siegen Hammerhütte
mit Wolfgang Bühne

Thema: Auf geistlicher Verbindungssuche: von unheiligen
Allianzen und der Freude eines abhängigen Lebens

Regionaltagung Südwestdeutschland und angrenzendes Elsass

am 26. November 2021 ab 10.30 Uhr

mit Michael Kotsch
in der Evangelischen Gemeinschaft Neustadt
von-der-Tann-Str. 11, 67433 Neustadt a.d. Weinstraße



Herausgegeben vom **Bibelbund e.V.**, Berlin

Redaktion: Thomas Jeising, Postfach 1202, 34568 Homberg (Schriftleiter), E-Mail: verlag@bibelbund.de

Bestellungen: Bibelbund e.V. Geschäftsstelle, Helgolandstr. 86, 15732 Schulzendorf

Telefon: 033 762 214 121 E-Mail: kontakt@bibelbund.de

„Biblisch Glauben, Denken, Leben“ wird kostenlos versandt und ist auch digital erhältlich.
Wir sind dankbar, wenn Sie unseren Dienst mit einer Spende unterstützen möchten.
Konto: IBAN DE84 3506 0190 1567 1170 10 bei der Bank für Kirche und Diakonie eG